

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 63 (1959-1960)
Heft: 9

Artikel: Die Uhr
Autor: Fritsch, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zöllner Gidez lag faul über dem Schlagbaum und blinzelte geblendet dem Ankömmling entgegen, während Sergeant Maillard vor dem kleinen weissgestrichenen Gebäude in der Sonne sass und die Zeitung studierte.

Jacques stellte seinen Sack behutsam auf den Boden und wischte sich den Schweiss aus dem Gesicht.

«Nichts zum Verzollen.»

Gidez deutete auf den Sack.

«Wirklich, nichts zu verzollen, Monsieur», versicherte der Alte.

«Was ist im Sack, Jacques?»

«Ein Hund, Monsieur, ein böses Tier.»

«Aufmachen.»

«Das kann ich nicht. Hier ist das Zeugnis vom Tierarzt, dass der Hund gesund sei.»

«Aufmachen, Jacques!»

«Aber ich kann das bestimmt nicht, Monsieur! Der Hund haut sonst ab und wir haben die Bescherung.»

«Aufmachen!» brüllte nun Gidez. Auch Sergeant Maillard erhob sich, legte die Zeitung weg und kam wuchtigen Schrittes auf die beiden zu. Er riss dem alten Schmuggler den Sack aus den Händen, schnitt mit dem Messer die Schnur auf und ... zum Vorschein kam wirklich und tatsächlich ein Hund, der die Zähne gegen den Grenzer fletschte und dann in grossen Sätzen den Weg zurück hetzte. Hinter ihm rannte schimpfend und keifend der alte Jacques. Doch die beiden Grenzer wollten sich ausschütten vor lachen.

Eine Stunde war etwa vergangen, als sich Jacques wieder dem Schlagbaum näherte. Er war völlig ausser Atem und erschöpft. Doch er winkt den Zöllner mit der freien Hand zu.

«Mon Dieu, das war eine Arbeit! Aber ich habe ihn wieder erwischt ...»

Er stellte den Sack in den Sand, doch die beiden Grenzwächter winkten ab. Achselzuckend warf Jacques seine Last wieder über die Schulter und verschwand brummend um die nächste Krümmung des Waldweges.

Als er ausser Sicht war, stellte er seine Last ab, atmete zweimal tief und lachte dann aus voller Brust. Dann öffnete er den Sack und beinahe zärtlich wühlten seine Hände in den Kaffeebohnen.

D I E U H R

Die Chinesen lesen die Zeit im Auge der Katzen.

Eines Tages, während ein Missionar in den Strassen von Nanking spazierte, stellte er fest, dass er seine Uhr vergessen hatte und fragte einen kleinen Jungen nach der Zeit.

Der Sohn des himmlischen Kaiserreiches zögerte erst; dann besann er sich eines Besseren und antwortete: «Ich werde es Ihnen sagen.» Einige Augenblicke später erschien er wieder, eine riesige Katze in seinen Armen, der er, wie man sagt, ins Weisse der Augen schaute. Und mit Ueberzeugung meinte er alsdann: «Es ist nicht ganz 12 Uhr». Und dem war auch so.

Für mich, der ich mich niederbeuge zu ihr, der schönen Féline, so treffend benannt nach ihren katzenförmigen Augen, in denen ich klar und deutlich die Zeit ablesen kann, vertritt sie in Ehre ihr Geschlecht. Sie ist der Stolz meines Herzens und Balsam meinem Geiste, sei es bei Tag oder bei Nacht, in vollstem Lichte oder dichtester Dunkelheit; es ist immer dieselbe Stunde, die ich in ihren wunderschönen Augen lese, eine grosse, feierliche Stunde, unendlich wie der Horizont, ohne Zerstückelung von Minuten und Sekunden ist es eine unbewegliche Zeit. Nicht eingezeichnet im Zifferblatt der Uhr, ist sie dennoch leicht wie ein Seufzer und kurz wie ein Augenaufschlag.

Und sollte welch Eindringling kommen, mich zu stören, während mein Blick auf ihr ruht, sollte welch lügnierisches, unduldsames Genie oder spielverderberischer Dämon mich fragen: «Was betrachtetest Du da mit solcher Sorgfalt? Was suchst Du in den Augen dieses Geschöpfes? Willst Du etwa die Zeit ablesen darin, Du sterblicher Wunderling, Du Müssiggänger?»

Ich würde ihm ohne Zögern mit «Ja» antworten. «Ja, ich lese die Zeit, es ist die Ewigkeit!»